

# Afrikanische Träume im vogtländischen Herbst

Christoph Schlingensief: Künstler, Provokateur und sensibler Beobachter – was ist von ihm geblieben? Das Kunsthaus Eigenregie gibt interessante Einblicke.

Von Katrin Mädler

**Schöneck/Eschenbach** – Der schmal gewordene Mann steht auf einer Anhöhe und überschaut die Weite der Savanne von Burkina Faso. Man merkt ihm seine schwere Krankheit an, sieht das magere Gesicht, hört die atemlose Stimme. Doch seine Leidenschaft für große Visionen ist ungebrochen: Hier soll ein Operndorf entstehen, hier soll sich Kunst mit Leben, ein Festspielhaus mit einer Schule und einer Krankenstation verbinden.

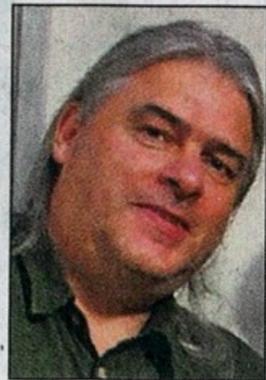
In ihrem Dokumentarfilm „Knistern der Zeit“ begleitete Sibylle Dahrendorf Christoph Schlingensief bei seinem Afrika-Projekt und sie zeigen den Regisseur bei seinem fordernden Kampf gegen den eigenen Tod: Einmal zumindest will er die Kinder in die Schule gehen sehen. Am Samstag lief der Film im Kunsthaus Eigenre-

gie und für Organisator Mario Falcke stand ein Schlingensief-Abend schon länger auf dem Plan: „Er ist zwar tot, aber noch wahnsinnig lebendig, da gibt es lebende Künstler, die toter sind“.

Er selbst unterstützte Schlingensiefs Parteigründung „Chance 2000“ im Jahr 1998, war Spitzenkandidat in Bayern. „Vier Monate lang war ich

„Schlingensief ist zwar tot, aber noch wahnsinnig lebendig.“

Mario Falcke



jeden Tag für die Partei unterwegs, 21.000 Stimmen habe ich bekommen.“ Dem Politikbetrieb auf provokante und tiefgründige Weise zu begegnen, das habe Falcke damals gereizt mitzumachen, eine riesige Inszenierung sei es gewesen und wahrscheinlich das weltweit größte Theaterstück.

Die Eröffnung seines Operndorfes hat Christoph Schlingensief nicht mehr erlebt, er starb 2010, doch

seine Weggefährten haben den Traum weitergeführt. Am Samstag kamen zwei junge Frauen in das Kunsthaus, die mit der Arbeit des Regisseurs in Berührung kamen. Marie Köhler hat sich während ihres Fotografie-Studiums in Dortmund mit Schlingensief auseinander gesetzt. Für ihre Abschlussarbeit ging sie Anfang 2013 für vier Monate in das Operndorf, das 30 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Ouagadougou liegt. Ihr Projekt: 200 Kinder zogen mit einfachen Kameras los und sollten ihre Lebenswirklichkeit in Bildern festhalten.

1500 Fotografien hat Marie Köhler gesammelt, ein kleiner Teil der Sammlung ist für vier Wochen im Kunsthaus zu sehen, und zum ersten Mal in Deutschland überhaupt. „Ich habe während meines Aufenthaltes erlebt, wie das Projekt wächst, wie soziales Miteinander und kultureller Austausch stattfinden. Jede Woche gibt es ein Kulturprogramm mit Tanz, Theater und Konzerten und meistens kommen an die 200 Menschen“, erzählte sie.

Das bestätigte Christin Richter, die in Berlin an der Projektbetreuung mitarbeitet. 25 Gebäude wurden im Operndorf inzwischen realisiert, für



Eine künstlerische Hommage an den Künstler Schlingensief zeigen Operndorf-Projektmitarbeiterin Christin Richter (links) und die Fotografin Marie Köhler.

viele Kinder ist das Dorf die einzige Chance auf eine Ausbildung. „Das Projekt geht über die klassische Entwicklungshilfe hinaus. Wir lassen den Mitarbeitern vor Ort in vielen Dingen freie Hand und sie stellen wunderbare kulturelle Projekte auf die Beine“, sagte sie, die mehrmals im Jahr vor Ort ist.

Schlingensiefs Projekt trägt sich über Spenden, auch kleinere Beiträge sind gerne gesehen. Marie Köhler freut sich über Käufer ihres Fotobandes: Darin sind 120 Fotografien der

Kinder aus Burkina Faso zu sehen, der Gewinn geht komplett in das Operndorf. „Ich habe ihnen nicht unsere Sehgewohnheiten aufgedrängt, sie konnten frei arbeiten, sie haben die dörfliche Struktur, ihre Familie, ihre Umgebung auf unfassbar großartige Weise festgehalten“.

## Buchtipps

Marie Köhler: Mach dir ein Bild. 2013. ISBN: 978-3-86206-284-3. 29,90 Euro